

Ersteinst anker der Sonn und Felerlage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 " — "
Monatlich 2 " 50 "
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — "
Eingetragene Nummern 5 fr.

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 " 50 "
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 " 50 "
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen in **Budapest:** Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in **Wien:** A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Duker, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 W., eogl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Billig-Abonnements-Bureaus: In **Melitsch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in **Sak-Regen** bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in **Stross** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Sikitz** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kraszob** bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in **Loco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 142.

Sermannstadt, Montag den 22. Juni 1885.

101. Jahrgang.

Das Feuerwehr- und Feuer-Versicherungsweisen in Ungarn.

Die in Nr. 137 dieses Blattes reproducirte Meldung eines hauptstädtischen Journals von der bevorstehenden Errichtung einer besonderen Feuerwehrabtheilung im Ministerium des Innern verdient nicht nur von Seite aller Feuerwehren im Lande, sondern auch seitens der Staatsbehörden Municipien und Gemeinden Beachtung und Anerkennung.

Bewahrheitet sich die Nachricht von der Organisirung einer solchen Abtheilung im Ministerium des Innern, an deren Spitze ein administrativ und feuerlösch-technisch geschulter Feuerwehrlandesinspector wirkt, dann bezeichnet diese Verfügung die Inauguration einer neuen Aera für das Feuerlöschwesen und wir stehen nicht an, der Wirksamkeit dieses Institutes, falls es gut geleitet wird, gleich wie dem raschen Aufschwung des Feuerlöschwesens in Stadt und Land das günstigste Prognostikon zu stellen.

Schon die Thatsache der beabsichtigten Errichtung einer solchen speciellen Feuerwehrabtheilung im Ministerium legt unwiderprüflich Zeugniß dafür ab, daß am Sitze der Landesverwaltung die Unzulänglichkeit des Bestehenden endlich erkannt worden.

Die Regierung konnte sich im Hinblick auf die alljährlich einige Millionen betragende Feuerschadenssumme, sowie auf das Mißverhältniß zwischen der Größe der Versicherungssummen und der durch die Affecuranzgesellschaften thatsächlich bezahlten Feuerschadenssummen der Ueberzeugung nicht länger verschließen, daß das Princip des laissez faire auf dem Gebiete des Feuerlösch- und des Versicherungswesens nicht zum Ziele führen könne.

Die Affecuranzanstalten sind ihrer Natur und Bestimmung nach Geldinstitute, die ihr Capital zu fructificiren suchen und wenn sie bisher bei uns zu Feuerwehrzwecken von Fall zu Fall bei Bränden, wo sie interessirt waren, den Feuerwehren Geldspenden zukommen ließen, da geschah dies in ihrem wohlverstandenen Interesse, die Feuerwehren selbst konnten aus dieser Art von spärlichen und durchaus ungenügenden Unterstützungen keinen Nutzen für ihre Wirksamkeit und namentlich für ihre entsprechende Ausrüstung ziehen. Dieß legt schon längst so klar am Tage, daß auf den vor einem Decennium abgehaltenen Landesfeuerwehrtagen der einschlägige Beschluß gefaßt wurde, bei der Regierung bittlich zu werden: Sie mögen die hierlands accreditirten Feuerversicherungsanstalten zu einer regelmäßigen, im Verhältniß zu ihren Einnahmen aus dem Feuerversicherungs-geschäft stehenden Beisteuer für die Erhaltung und Ausrüstung organisirter Feuerwehren gesetzlich zwingen.

Bisher hatten wiederholte, in diesem Sinne von den Verbandsorganen der Feuerwehren bei der Regierung erhobene Vorstellungen keinen sichtbaren Erfolg.

Da die Regierung streng auf dem Standpunct des laissez faire stand, so hatte selbstverständlich der auf Einführung des staatlichen Versicherungszwanges gerichtete, also noch viel weiter gehende Vorschlag des l. Rathes Adalbert Weiß, dessen Name durch seine humanitären

Bestrebungen und namentlich durch seine Agitation für die Einführung der Schulparcassen in Ungarn in weiteren Kreisen bekannt geworden ist, nicht die mindeste Aussicht auf Realisirung.

Falls der Vorschlag, die im Lande wirkenden Feuerversicherungsanstalten zur Abgabe von 2% des Reinertrages aus der Feuerversicherungsbranche zu zwingen, Gesetzeskraft erlangte, so wäre damit eine Bedingung zur Organisirung des Feuerlöschwesens zum Theil gewonnen, indem hiedurch einige Geldmittel für Feuerlöschzwecke verfügbar würden. Es träte bei uns das endlich auch in Kraft und Wirksamkeit, was anderswo und namentlich jenseits der Leitha bereits durchgeführt ist.

Es hieße indessen, die Sachlage vollständig verkennen, wenn man das Hauptgewicht der Frage auf die Beschaffung dieser Geldmittel legte, die für einzelne Zwecke, so z. B. für den Feuerwehrunderstützungsfonds, für Unterstüßung unbemittelter Gemeinden zum Zwecke der Ausrüstung ihrer Feuerwehren allerdings recht gute Dienste zu leisten, aber den Mangel einer rationalen Organisation des Feuerlöschwesens nicht zu ersetzen vermögen.

Die Organisation der Feuerwehren in Stadt und Land, seien es nun freiwillige oder Pflichtfeuerwehren, die gesetzliche Verpflichtung derselben zu Anschaffung entsprechender Löschgeräte, die behördliche Aufsicht über die Wirksamkeit der Feuerwehren, die liebevolle Pflege dieser für den Volkswohlstand so bedeutsamen Thätigkeit sind weitere, unerläßliche Mittel zur Erreichung des angestrebten Zieles.

Eine Landesfeuerpolizei- und Feuerwehrordnung wird den Rahmen zu schaffen haben, in dem sich die Thätigkeit der Staats-, Municipal- und Gemeindebehörde, sowie der Feuerwehren auf diesem Gebiete zu bewegen hat.

Die Organisation von Instituten, in welchen das polizeiliche Element, das Element der Disciplin, der Unterordnung, des Gehorchens eine so hervorragende Rolle spielt wie hier, hat gerade in unseren Landesverhältnissen, wo Jeder an ein sehr großes Maß von persönlicher, wirtschaftlicher und politischer Freiheit Dank unserer Verfassung und echt constitutionellen Regierung gewöhnt ist, mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen, deren Ueberwindung indeß nicht unmöglich ist, sondern nur Tact erfordert.

Eine so geartete Organisation des Feuerlöschwesens im Lande wird der Regierung mit einem Schlage die sachverständige Hilfe der Feuerwehrverbände zuführen, die sich bisher nicht ohne Mißmuth zu einer Arbeit verurtheilt sahen, die dem Schöpfer in's Faß der Danaiden, wie ein Ci dem anderen, ähnlich sah.

Alle ihre Beschlüsse blieben auf dem Papier. Von einer Zwangsgewalt der Verbände gegenüber den einzelnen Vereinen, von einer Aufsicht über die Thätigkeit der Gemeinden und Feuerwehren in Feuerlöschsachen, von einer ernstlichen, Erfolg versprechenden Thätigkeit war so gut wie keine Spur.

So mußte es naturnotwendig im Laufe der Zeit dahin kommen, daß die Verbände und die besten in ihrem Rahmen wirkenden Kräfte endlich müde wurden, Beschlüsse zu fassen und Reformen vorzuschlagen, die schließlich doch keine Aussicht auf Realisirung hatten und

selbst der so überaus seltene, als erfreuliche Umstand, daß der Verband einen so erlauchten, im ganzen Lande sich der allgemeinsten Verehrung erfreuenden Protector zu finden so glücklich war, konnte für's Erste nur zur Constaturung der Thatsache führen, daß unter den bestehenden Verhältnissen eine radicale Beseitigung der bestehenden Mängel und Uebelstände unseres Feuerlöschwesens nicht zu erwarten sei.

Doch wir glauben nicht zu fehlen, wenn wir, wiewohl bezüglich der Initiative zur Reform unseres Feuerlöschwesens vollkommen ununterrichtet, die Vermuthung aussprechen, daß gerade der hohe Protector unseres Verbandes diese Reformen angebahnt, deren baldige Durchführung wir in Uebereinstimmung mit allen Freunden der Feuerwehrsache sehnlichst wünschen, und die ihm ein neues schönes Blatt in den reichen Kranz seiner Ehren flechten wird.

Wir hoffen, es wird auch auf diesem Feld das Hauptwort: Arbeit in Kurzem zu Ehren kommen und viel Verfümmtes nachgeholt werden.

Der Spruch des Dichters wird auch hier zur Wahrheit werden:
Tausend fleißige Hände regen,
Seifen sich in muntern Bund
Und in freudigem Bewegen
Werden alle Kräfte kund.

Die Anerkennung der ganzen Nation für so überaus gemeinnützige Thätigkeit und das Bewußtsein, durch selbstloses und tüchtiges Wirken für die Feuerwehrsache dem Volkswohlstand alljährlich Millionen von Gulden zu erhalten, die jetzt noch rettungslos in Rauch und Flammen aufgehen, wird den Bürger und Bauer in Stadt und Land in den Dienst einer Sache stellen, die ihrer Natur nach, wenn man sie nur frei von Auswüchsen und Entartung zu halten versteht, schön, groß und edel ist: eine Cultur aufgabe im reinsten Sinne des Wortes, an deren Lösung mitzuarbeiten, namentlich bei so erhebendem und anfeuerndem Beispiel von oben, ein Jeder für unabwiesbare Menschen- und Bürgerpflicht erkennen muß.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 21. Juni.

Die am 18. d. in Agram zusammengetretene Wahlversammlung der serbischen Radicalen in Betreff Besichtigung des Karloviager Reichcongresses sprach sich vorerit für die größere Berücksichtigung der serbischen Sprache und eine ausgiebigere staatliche Unterstützung der serbischen Lehranstalten aus.

Die Behauptung eines Wiener Blattes, daß in der obersten Leitung der Administration der occupirten Gebiete Personalveränderungen in Aussicht genommen seien und speciell das Civil-Adlatus Baron Nikolic zurückzutreten beabsichtige, wird von der „Ungarischen Post“ als tendenziöse Erfindung bezeichnet.

Sämmtliche Berliner Blätter vereinigen sich im höchsten Lobe über General-Feldmarschall v. Manteuffel. Der „Reichsanzeiger“ nennt seinen Tod einen schweren Verlust für Kaiser und Reich und sagt: „Er war ein zu vielseitiger Verwendung befähigter Staatsmann und General und ein für die Macht und Größe des Vaterlandes begeisteter Patriot.“ Die „Vossische Zeitung“ sagt: „Das Vaterland verliert in dem Heimgegangenen einen wackern Patrioten, dem die Größe Preußens und Deutschlands das Höchste war, die Armee einen tapfern General, der sie oft zum Siege geführt und dem sie theilweise ihr

den armen jungen Herrn in den Tod getrieben hat. Schien das Leben für irgend einen in der Welt zu lachen, so war's doch für ihn! Schön, reich, im besten Zuge mit seiner Carriere — er war ja Oberförstercandidat und hätte den vollen Posten jetzt längst gehabt — und dazu von der Art Leute, die man Sonntagskinder nennt, weil auch der miserabelste Werktag unversehens für sie zum Festtag wird.“

Wit einer raschen Bewegung wandte sich der Fremde dem Sprecher zu. „So hatte man den Armen hier allgemein gern?“

„Ich denke denn doch!“ entgegnete der Förster. „Er war ja, wie ich es schon andeutete, die gute Stunde selber, zumal gegen uns, seine Untergebenen, und andere als vergnügte Gesichter konnte er nicht auf sich leiden. Ein bißchen Feuer unter dem Dache gab's bei ihm wohl leicht einmal, es ist wahr, und genau überlegte er nicht allemal, was er sagte oder that, die Herzen hatte er aber darum doch immer im Umfassen weg.“

Der Fremde reichte seinem Begleiterstatter jetzt die Hand. „Ich danke Ihnen für das Zeugniß,“ sagte er, „und außerdem für Ihre Begleitung überhaupt. Meine letzte Bitte ist nun, daß Sie mich noch eine Weile hier allein lassen; den Rückweg finde ich hernach schon leicht. Ich möchte noch einmal alte Erinnerungen zusammenfassen und kann das natürlich nirgends so gut, als an dieser Stelle.“

„Ganz nach Ihrem Wunsch,“ sagte der Förster zustimmend; „ich kenne die Einsamkeit ja und weiß gut genug, daß sie zuweilen unser bester Freund ist. Vergessen Sie hernach nur nicht, auf die Wahrzeichen zu achten, die ich Ihnen vorher zeigte — die drei Eichen dort nach Osten hin und die große Buche, die Sie links lassen müssen; es könnte doch sonst geschehen, daß Sie die Richtung verfehlten und daß Sie dann keinen Wegweiser fänden, denn außer mir und den Holzschnecken kommt eigentlich nie jemand hierher, und diese Letzten haben gerade heute anderswo zu thun.“

„Ohne Sorge!“ beruhigte der Fremde halb lächelnd. „Ich habe mich auf schwierigeren Pfaden zurechtgefunden!“

„Nun, dann Gott befehlen, Herr Norberg — Herr Baumeister!“ sagte und verbesserte sich der Förster, um dann seinem bisherigen Gefährten noch einmal treuherzig die Hand zu schütteln, ehe er, seinem Hund

Feuilleton.

Um's Leben.

Novelle von F. V. Reimar.

(Original-Feuilleton der „Sermannstädter Zeitung“.)

„Hier war es!“ sagte der Förster, indem er das letzte Gestrüpp auseinanderberg und dann seinem Begleiter voran auf eine kleine Lichtung des Waldes trat.

Der Ältere, ein noch jugendlich aber in diesem Augenblick sehr blaß aussehender Mann nahm den Hut von dem Kopf, und wohl nicht allein, um sich die in der Schwüle feucht gewordene Stirn zu trocknen, denn er bebielt ihn auch, nachdem er sich die Tropfen von derselben rasch hinweggewischt hatte, in der Hand.

„Also hier,“ sagte er gedäpft und sandte dann seine Blicke umher über den von düsteren Tannen fast ganz eingeschlossenen Platz, „dies ist die Unglücksstelle!“

„Ja,“ entgegnete der Förster, und auch seine Stimme hatte jetzt einen besonderen Ton angenommen, „gerade an der Stelle, wo wir stehen, fanden wir ihn, schon fast kalt; — eine Stunde und darüber war also jedenfalls vergangen, seit er den unseligen Schuß auf sich abgedrückt hatte. Betroffen aber hatte er gut: gerade in's Herz und es war zu sehen, daß keine Munkel nur noch da zucken mußten! War der junge Herr ja doch auch ein Schütz, wie kein zweiter!“

In offener Bewegung hatte der Fremde sich niedergebückt, um ein paar von den Graßhalmen zu pflücken, die an diesem Punkt reichlich aus dem Boden sprüßten, als er plötzlich hastig emporschnellte; ein Ton, der ihn gerade in diesem Augenblick besonders empfindlich berühren mußte, eine Art halb unterdrückten, aber widrigen Lächelns, hatte sein Ohr getroffen.

„Was war das?“ fragte er nahezu erschrocken.

Der Förster war gleichfalls herumgefahren; er spähte durch die Stämme, und jetzt stampfte er leicht mit dem Fuße.

„Dach' ich's doch! Es ist wieder die verrückte Riese!“ sagte er. „Sie sucht Holz und kommt den Leuten dabei oft wie ein böses Gespenst in den Weg!“

Und lauter rief er dann in den Wald hinein: „Mach' Dich fort, Riese, und sammle Dir Deine Sträucher dort, wo Du Niemand störst, oder ich leg' Dir das Handwerk einmal ganz!“

Der Fremde hörte ein Rascheln in der Nähe und aufblickend gewahrte er die Gestalt eines kleinen, ziemlich ärmlich gekleideten Weibes durch die Büsche schlüpfen; und dann als dieselbe bereits verschwunden war, vernahm er auch noch einmal wieder jenes unheimliche Gelächter, das jetzt aber entschieden grell an sein Ohr schlug. Unwillkürlich schüttelte er sich ein wenig.

„Das war wirklich das Lachen einer Wahnsinnigen!“ sagte er.

„Ja, ja,“ entgegnete der Förster, „wie ich's schon sagte: bei der Alten rappell's, und zwar bereits seit Jahren! Aber weil sie unschädlich ist, hat man sie nicht eingesperrt, sondern bislang ruhig in ihrem Häuschen gelassen, wo sie sich mit einer noch älteren, tauben Schwester ganz gut verträgt.“

Damit war der kleine Zwischenfall abgethan und von den Männern wohl noch in der nämlichen Minute vergessen, denn Gedanken und Worte Weider kehrten wieder zu dem Gegenstand zurück, der sie vorher beschäftigt hatte.

Der Förster theilte noch, halb auf die Fragen seines Gefährten und halb aus eigenem Antrieb, einige Einzelheiten mit, die sich auf jenes traurige Ereigniß bezogen, und bemerkte dann: „Es werden nun nächsten vier Jahre; es war gerade am Johannistage!“

Der Andere nickte.

„Ich war damals in weiter Ferne,“ sagte er mit einem hörbaren Seufzer; „so kam ich fast in Gefahr, meine Sinne zu verlieren, als ich das Unglück erfuhr und mich vergebens abmartern mußte, ihm auf den Grund zu kommen.“

„Nun, begriffen hat's hier auch eben Niemand!“ entgegnete der Förster, der den Fremden in seiner Art trösten zu müssen glaubte, „was

heutige Trefflichkeit verdankt, der Kaiser den treuesten Diener und Freund.“ Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ rühmt an Manteuffel außer seiner Feldherrn- und staatsmännischen Thätigkeit auch seinen Einfluß auf die Verjüngung des Officierscorps als Chef des Militär-Cabinet's von 1861 bis 1865, und das „Berliner Tageblatt“ schreibt diesem Einflusse Manteuffel's das Verdienst der Ernennung Moltke's zum Generalstabschef zu.

Aus Rom liegen vom 18. d. folgende Meldungen vor: In dem Vormittags unter Vorsitz des Königs zusammengetretenen Ministerrathes berathete Depretis vorerst über die parlamentarische Situation. Man glaubt, Depretis wird heute im Parlament eine Erklärung abgeben.

Journal-Meldungen zufolge beschloß der Ministerrath die Demission des Cabinet's, ein endgiltiger Beschluß erfolgt jedoch erst am 18. d. nach dem unter Vorsitz des Königs abzuhaltenden Ministerrathe. — „Popolo Romano“ sagt, das Votum berühre Mancini persönlich und hält eine Umgestaltung des Cabinet's mit Depretis für notwendig. — Auch die „Riforma“ glaubt, das Votum treffe bloß Mancini.

Die „Times“ erzählt, Salisbury habe der Königin versichert, er sei im Stande, ein conservatives Cabinet zu bilden, wenn hinreichende Sicherheit geboten werde, daß die liberale Majorität des Unterhauses der conservativen Regierung in billiger Weise entgegenkomme. — Die complete officielle Ministerliste ist noch nicht publicirt. Dem neuen Cabinet werden voraussichtlich außer Salisbury angehören: Northcote, Giffard als Lordkanzler, Churchill, Hicks-Beach, Smith, George Hamilton, Crosb, der Herzog von Richmond, Cranbrook, Mannors und Edward Stanhope.

Die Zeitung „Kaspi“ meldet, in Baku seien viele Arbeiter der Transkaspiabahn aus Kislar wat eingetroffen, woselbst am 25. Mai durch eine Feuersbrunst alle Eisenbahnwerkstätten und Waggon's eingeschmolzen wurden.

Das rumänische Cabinet beschäftigt sich mit der Frage der Abänderung des jetzt bestehenden Erbschaftsgesetzes, wonach Ausländer den Besitz ländlicher, ihnen durch Erbschaft zugefallener Grundstücke in Rumänien nicht antreten können. Der Abänderung dieses Gesetzes müßte eine Modificirung des Art VII der Verfassung vorausgehen und soll der neuernannte deutsche Gesandte Herr v. Busch die specielle Aufgabe erhalten haben, auf die Durchführung dieser Reform hinzuwirken.

Die Witwe Sib Doda's hat auf eine Anfrage des Generalgouverneurs in Betreff der Motive ihrer Flucht in das französische Consulat erklärt, daß sie durch das Erscheinen der zahlreichen Gendarmen anlässlich der Verhaftung ihrer Haudbienerin in Angst versetzt worden und auch jetzt noch nicht genügend beruhigt sei, um sich zur Rückkehr in ihre Verbanung entschließen zu können. Dieses Verhalten der Witwe trägt allgemein zur Bekräftigung des verbreiteten Verdachtes bei, daß dieselbe an dem in ihrem Hause ausgeführten Morde Antheil habe.

Der Großvezir hat eine höchst wichtige Verordnung erlassen, durch welche die Finanzverwaltung den bisher damit betraut gewesenen Generalgouverneuren und deren untergeordneten Organen abgenommen und ausschließlich den General-Einnehmern (Vesternars), welche direct dem Finanzministerium unterstehen, übertragen wird. Daburch wird in Zukunft die Etablisirung einer wirksamen und vollständigen Rechnungs-Controle ermöglicht werden. — Dank den vermittelnden Bemühungen der fremden Consulen ist ein Uebereinkommen zwischen dem neuen Gouverneur Savas Pascha und den Delegirten der Landesversammlung erzielt worden und die Gefahr von Außerordnungen somit beseitigt. Savas Pascha mußte mehrere Verpflichtungen eingehen und wurde das betreffende Document von den Consulen der Mächte als Zeugen mitgeteilt.

Inland.

Wien, 19. Juni. Die Conferenz der Abgeordneten und Vertrauensmänner der Vereinigten Linen, welche am 21. d. M. tagen wird, soll nur den Zweck haben, etwaige divergirende Anschauungen unter den Abgeordneten zu erklären und nichts weniger als dazu bestimmt sein, positive Beschlüsse über das Verhalten im Hause zu fassen. Samstag Abends findet eine Vorconferenz statt. — Um das Reichsraths-Mandat im politischen Bezirke Hiesing, welches in Folge Resignation Schöffel's erledigt ist, wirbt angeblich Ex-Minister Bach, dessen Candidatur von hohen und in Hiesing einflussreichen Personen protegirt wird. Die Wahl des liberalen Candidaten Fischer gilt als zweifellos.

Le mberg, 19. Juni. Die Behauptung, daß Smolka in irgend einer Art zu vertheben gegeben habe, eine eventuelle Wiederwahl zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses nicht annehmen zu wollen, beruht auf Erfindung. Man ist in der nächsten Umgebung Dr. Smolka's nicht in Zweifel, daß derselbe die eventuelle Berufung zum Präsidenten des neuen Abgeordnetenhauses als eine nicht hoch genug anzuschlagende Auszeichnung und als seine schönste Aufgabe ansehen würde. — Die hiesige Staatsanwaltschaft hat gegen die ruthenischen Theilnehmer an der Petersburger Methud-Fest (von zu einer Zeit Erhebungen eingeleitet, als es hieß, diese Petersburger-Pilger würden bei ihrer Rückkehr

pfleissend, der inzwischen stöbernd durch das umliegende Revier gestreift war, den Rückweg antret.

Norberg war nun allein; um ihn regte sich nichts mehr. Nur in ziemlich Entfernung hörte er nach einer Weile noch einmal den Hund des Försters anschlagen, und auch einzelne Töne einer lauten Rede des letzteren glaubte er zu vernehmen — dann schwiez auch dies Geräusch; die volle Stille des Waldes begann zu herrschen.

Norberg's Gedanken waren bei dem Tode. Während, strahlend in Lebensfülle und Gesundheit, genau so wie Förster ihn schilberte, hatte er ihn gesehen, hatte jeder ihn bis unmittelbar vor dem unseligen Ereigniß gekannt; und dann hatte er hier am Boden gelegen mit der Todeswunde in der Brust, die Hand, welche er so grausam gegen sich selbst erhoben, noch am Griff der Pistole. Warum — warum?

Unter schweren, fast trampfhaften Athemzügen hob und senkte sich seine Brust.

Nach einer Weile regte sich etwas in der Nähe, als ob irgend ein lebendes Wesen vorsichtig heransichleiche, wobei es aber doch nicht ausblieb, daß hier und da ein Blatt unter den Füßen derselben raschelte oder ein dürres Zweiglein knickte. In seiner Verunsicherung hatte der junge Mann dessen aber nicht acht, und so fuhr er leicht zusammen, als sich plötzlich ein paar knöcherne Finger auf seine Achsel legten. Als er dann aufblickte, gewahrte er das nämlliche Weib, welches der Förster vorher erst von dieser Stelle verjagt hatte. Die Alte lachte jedoch jetzt nicht, sondern sah ihm mit einem gewissen neuartigen, aber doch ernstlichen Fortsch in's Gesicht.

„Er“ begann sie, indem sie über ihre Schulter weg nach der Richtung deutete, welche ihr Widersacher genommen hatte, „begegnete mir und da dachte ich mir's, daß Ihr hier allein sein könntet. So sagt mir's denn jetzt, ob Euch der Mann etwas angeht, den sie einmal tot von hier weggetragen haben!“

Die Ueberlegung, ob er der Alten Rede stehen sollte, währte bei Norberg kaum einen Augenblick: eine Antwort konnte er der armen Irren nicht geben, die der Förster nach seinem Gefühl vorhin reichlich hart angelassen hatte, ja leicht gönnt! So sagte er denn ohne Zögern: „Er war mein Bruder, gute Frau.“

(Fortsetzung folgt.)

nach Galizien an der Grenze festgenommen werden. Die Staatsanwaltschaft hat inzwischen das Material, bestehend aus Zeitungsausschnitten und Monatsberichten des slavophilen Vereins in Petersburg, sorgfältig gesammelt. Schließlich wurde aber die ganze Sache der Polizeibehörde zur Amtshandlung abgetreten. Unter den zur Polizeibehörde vorgeladenen Personen werden auch genannt: der Director der Galizischen Agricultur-Creditanstalt Dr. Pawoncki, sowie die Studenten Kebab und Kocowski. Die beiden Ertragnannten haben der Feier des Methud-Jubiläums in Petersburg nicht beigewohnt und stehen bloß im Verdachte, die Adressen an den dortigen Panflavistenverein verfaßt und abgeschickt zu haben. Redacteur Ploszanski wurde zweimal aufgefordert, in der Polizeidirection zu erscheinen.

Ausland.

Berlin, 19. Juni. Wie aus Rom gemeldet wird, ist ein päpstliches Decret bevorstehend, welches Windthorst in den Grafenstand erhebt. Die Leiche Manteuffel's wird, bevor sie in der Familiengruft zu Toppen beigesezt wird, nach Berlin gebracht, weil der Kaiser den Wunsch ausdrückte, den Todten zu sehen.

Paris, 19. Juni. Patente telegraphirte heute, daß der Belgier Hof den Vertrag mit Frankreich ratificirte. — Der französische-chinesische Friedensvertrag wird morgen der Kammer zur Kenntniß gebracht werden. Französischerseits wird vor dem October nicht zur Besetzung Lang-Son's geschritten werden, da die durch die Mäheligkeiten des Felzuges erschöpften Truppen einer längeren Ruhepause bedürfen. Eine Depesche des Generals Courcy meldet, daß die Schwarzflaggen Tsin-Duan geräumt haben; die französischen Truppen werden aber dasselbe dormalen nicht besetzen, weil die Dertlichkeit ungesund ist. Courcy erhielt sein Beglaubigungsschreiben und wird sich nächstens mit einer Ehrenescorte nach Hue begeben.

Rom, 19. Juni. Minister-Präsident Depretis theilte gestern der Kammer mit, das Cabinet habe in Folge des gestrigen Votums der Kammer seine Demission dem König überreicht, welcher die Entscheidung hierüber sich vorbehielt. Das Ministerium verharre demnach auf seinem Posten, um die laufenden Angelegenheiten zu erledigen und über die öffentliche Ordnung zu wachen. Der Ministerpräsident bittet die Kammer, die noch rückständigen Budgets, und zwar jene der Ressorts für Unterricht, öffentliche Arbeiten und Inneres in Verhandlung zu ziehen. Verhandlung und Annahme dieser Budgets werde das Cabinet als eine rein administrative Maßregel betrachten. — Die Kammer erklärte sich mit der Ansicht des Cabinet'schefs einverstanden und begann die Debatte über das Budget des Unterrichtsministeriums.

London, 19. Juni. Das Cabinet ist folgenderweise constituit: Premier-Minister und Auzeres Salisbury, Lordkanzler Gardinge Giffard, Lord-Präsident des geheimen Rathes Stafford Northcote, welcher in den Pairstand erhoben wird, Kanzler der Schatzkammer und Regierung's-Vertreter im Hause der Gemeinen Michael Hicks-Beach, Staatssecretär des Innern Richard Grosb, Staatssecretär der Colonien Derby Stanley, Staatssecretär des Krieges Smith, erster Lord der Admiralität George Hamilton, Staatssecretär für Indien Randolph Churchill, Vordirektor von Irland Carl of Carnarvon, Chef des Postdepartements Lord John Manners. Es fehlen nur noch einige Ernennungen secundären Ranges. — Gort wurde zum Generalfiscal, Clarke zum General-Staatsprocurator, Gibbon zum Lordkanzler für Indien und Arthur Balfour zum Secretär für Indien ernannt. — Nach der Bildung des Cabinet's begab sich Northcote nach Windsor zur Audienz bei der Königin; Gladstone und Rosebery haben sich ebenfalls nach Windsor begeben.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. Juni

— Se. k. und apostol. k. Majestät geruhten allergnädigst dem pensionirten Vorstand des Zalathner Gold-Haupterlöschungsamtes, Anton Huch, als Anerkennung seiner vielfährigen ausgezeichneten und erfolgreichen Dienste auf dem Gebiete des Hüttenwesens taxfrei den Bergtrahnsittel zu verleihen.

— (Hoftrauer.) Das Amtsblatt publicirt folgende Hofansage: Auf allerhöchste Anordnung wird für Se. Hoheit den kön. preussischen Prinzen Friedrich Karl von Donnerstag, 18. Juni, angefangen durch sechs Tage ohne Abwechslung, d. i. bis einschließlic 23. Juni, Hoftrauer getragen.

— Die Klausenburger k. ung. Finanzdirection hat den absovirten Rechtsförer und Conceptspractikant Aspiranten Vincenz Szterbly zum besoldeten Conceptspractikanten ernannt.

— (Eisenbahn-Vorconcession.) Das Communications-Ministerium hat die Bewilligung von Vorarbeiten der Firma Lindheim u. Comp. für eine von der Station Kronstadt der ungarischen Staatsbahnen nach der Stadt Kronstadt, ferner einerseits über Neustadt, Rosenau, Alt-Tosha nach Zernest mit einer Flügelfahn von Neustadt nach Wollendorf und andererseits von Kronstadt bis Hofbafalu zu führenden Localbahn gegeben.

— (Postaliches.) In Gyéres (Torda-Aranosfer Comit) ist gegen Dienstvertrag und Erlag einer Baarcaution von 100 fl. die mit 300 fl. Jahresgehalt, 60 fl. Kanzelei-Pauschale, ferner für den täglich zweimaligen Fußbotenpostfahrereis zum Bahnhof mit einem Jahrespauschale von 500 fl., sowie mit einem Magazinspauschale von 200 fl. betriebe Postmeisterstelle zu besetzen. Gesuche innerhalb 3 Wochen an die hiesige k. ung. Postdirection.

— (Inspection unserer Hausregimentes durch Se. Majestät.) Aus Wien, 20. d. wird uns geschrieben: „Gestern Früh inspizirte Se. Majestät das Infanterie-Regiment Großherzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz Nr. 31 und spendete demselben Lob wie noch nie einem Regimente. Se. Majestät sagte: „Das Regiment leistete Hervorragendes und steht in jeder Hinsicht vorzüglich da.“ Wir unsererseits freuen uns über das Lob aus dem Munde des allerhöchsten Kriegsherrn und beglückwünschen das Regiment zu seinem Erfolge.

— (Feuerwehr-Waldfest.) In der gestrigen neunten Morgenstunde zogen die Mitglieder der hiesigen freiwilligen Feuerwehr vom städtischen Rathshause, dem Sammelplatze, mit eigener Musikcapelle in den jungen Wald. Als Festplatz war jener Theil des Waldes ausgeschieden, wo die Schießstätte früher stand. Dort angelangt, nahmen die Mitglieder Stellung, worauf der Obmann Johann Kessler an dieselben eine Ansprache hielt, die mit Hoch-Rufen und Pöllerstößen begrüßt wurde. Nun wurde mit dem Hohen der drei Proviantswagen begonnen, was eine geraume Zeit in Anspruch nahm, indem zum Stillen von Hunger und Durst vielerlei und Vieles bejorgt war. Mehrere Feuer loberten bereits an der der Küche zugewiesenen Stelle; hier herrschte sehr reges Leben; Alles trug Schwaaren und Getränke zu und half an der Zubereitung des in Aussicht gestellten gemeinschaftlichen Mittagmahles, das sachmännlich zubereitet vortreflich mundete und auch geistige Würze in entsprechenden Toanten fand; während desselben spielte die Musik. Nachmittags begann die Tanz-Unterhaltung in dem mit dufenden Birkenbäumen eingezäunten und mit Farnen geschmückten großen Tanzplatz; an derselben beteiligten sich sowohl Feuerwehrmänner, wie auch anderes Publicum und die Gemüthlichkeit war dort zu Hause.

Während des Nachmittags langten aus der Stadt fortwährend Freunde der Feuerwehr an, die, sobald sie sich in der Nähe des Tanz-

platzes blicken ließen, von dem gastfreundlichen Feuerwehr-Obercom-mandanten und seinem zu diesem Zwecke eigens verstärkten Streifcorps mit unwiderstehlichem lebenswürdigem Zwang zur Tafel gezogen und in verbindlicher Weise bewirthet wurden. Unter den Gästen bei diesem angenehmen Freizeite besanden sich der Ehrencommandant unserer Feuer-wehr, Bürgermeister v. Hochmeister, Polizeidirector Drotless, Ehren-Obmann der Broofer Feuerwehr, Gerichtsrath Jahn, und der k. k. Hofopferfänger Gustav Stoll, welcher als geborener Hermannstädter Gegenstand herzlichsten Willkommens war.

Das Wetter, obwohl schon Morgens beim Auszuge sehr zweifelhaft, hielt sich tagsüber dennoch ziemlich annehmbar und erst am Abend beim Rückmarsch ging Regen nieder, was das Fest etwas abgekühlt abschloß; gestern hätte die Feuerwehr, die zu Zeiten ihrer Thätigkeit nie zu viel Wasser hat, zum vollkommenen Gelingen des Ganzen dennoch gewiß gerne auf das von oben herabströmende Wasser verzichtet. — Im Laufe des Vormittags hatte sich auch eine Deputation der Großauer Feuerwehr mit ihrem Obmann zur Festfeier eingeschunden. — Zur Sicherheit gegen Feuersgefahr während der Anwesenheit der Feuerwehr im jungen Walde war eine Abtheilung in der Stadt in Bereitschaft und überdies zur sofortigen Alarmirung des ganzen Corps entsprechende Vorzüge getroffen.

— (Die öffentlichen Prüfungen) an der Gewerbeschule begannen gestern um 9 Uhr Früh und fanden um 6 Uhr Abends ihren Abschluß. Aus dem Prüfung's-Resultate konnte man ersehen, daß die Lehrtkräfte im Laufe des Schuljahres sehr bemüht waren, den Schülern — trotz der hohen Versäumnisstrafe — die im Lehrplan vorgeschriebenen Gegenstände anzueignen, sowie denn die Anstalt auch im verfloffenen Schuljahre einen unverkennbaren Fortschritt in den Leistungen aufzuweisen hat. Nicht unerwähnt dürfen wir die sauberen Schüler-Zeichnungen und schriftlichen Arbeiten, sowie die von einigen Schülern angefertigten Berufsarbeiten lassen. An den Prüfungen nahm auch Ministerial-Commissär Péterfi theil.

— (Die Gortschulprüfung) für das zweite Semester des Schuljahres 1884/85 findet heute um 5 Uhr im Musikvereinsgebäude statt. J. L. B.

— (Kindergarten-Prüfung.) Mittwoch, den 24. d., 10 Uhr Vormittags, findet die Prüfung im Kindergarten der Marie Guitt (Fleischergasse Nr. 31) statt, wozu die v. t. Eltern der Kinder und Freunde der Anstalt höflich eingeladen werden.

— (Eine Sammlung) wird in der Stadt für die Abgeborenen von Langendorf bei Mühlbach veranstaltet. Es wurden dort am 25. v. M. 9 Wirthe durch Brand beschädigt. Der Schaden beträgt 3114 fl.

— (Todesfall.) Franz Kunz, k. k. Militär-Ober-Regiments-rath in Pension, ist am 18. d. im 74. Lebensjahre in Budapest gestorben.

— (Brand in Hamleisch.) Am 17. d., Früh 1 Uhr, ist in Hamleisch durch Brandlegung in die Scheune Nr. 12, die assureirt war, Feuer ausgebrochen. In Folge dessen sind die Wirtschaft'sgebäude und Scheunen, die meistens aus Holz erbaut und mit Stroh eingedeckt waren, von 16 Injassen im Verlaufe einer halben Stunde in Flammen gestanden und abgebrannt. In einem Stalle ist eine unangebundene Kuh, die am Vorabend im Hofe stand und wahrscheinlich, als dieselbe den Brand sah, sich in den Stall flüchtete und durch die Volksmenge unbemerkt blieb, ebenfalls verbrannt. Der amtlich aufgenommene Schaden beträgt zusammen 3727 fl. 70 kr., hiervon waren 8 Wirthe um den Betrag von 1025 fl. assureirt. Nur der hiesigen freiwilligen Feuerwehr ist zu verdanken, daß vorbezeichnetes Feuer nicht größere Dimensionen angenommen hätte.

— Die Direction der Klausenburger Handelsakademie richtete eine Dankadresse an den Unterrichtsminister August Trefort und an die Reichstags-Abgeordneten Alexander Hegedüs und Desider Jzsigmond für die Erwirkung der Bewilligung Sr. Majestät, daß der von der Königin Maria Theresia gestiftete kaufmännische Fond zur Errichtung eines eigenen Gebäudes für die Handelsakademie verwendet werden könne.

— (Von der Klausenburger Universität.) Zum Rector wurde gewählt Dr. Johann Wainzer, zum Decan der juridischen Facultät Dr. Alexander Kolozsvár, der medicinischen Dr. Johann Velti, der philosophischen Dr. Johann Szamosi, der mathematischen-physikalischen Dr. Moriz Réti.

— Die Stadt Klausenburg ist dem dortigen ungarischen Culturvereine mit dem Betrage von 5000 fl. als gründendes Mitglied beigetreten. Zum Besten des Siebenbürger ungarischen Culturvereins sind bisher bereits an hunderttausend Gulden gezeichnet.

— (Hagelschlag.) Am 18. d. vernichtete ein fürchterlicher Hagelregen die ganze Obternte und die Sommerfrüchte in Szpizent-Szörög und Umgebung. Die einzelnen Hagelförner hatten die Größe eines Hühneries (!) und theilweise eines Taubeneies. Sämmtliche Dachziegel wurden zerbrochen und keine Fensterheide blieb unzertrümmert; dort, wo die Hagelförner an das Mauerwerk der Wohnhäuser anschlugen, bröckelte der Mörtelwurf ab. Die Felder nächst Szpizent-Szörög und Szemerja boten den Anblick einer Winterlandschaft, denn die Hagelschichte glich einer weißen Schneelage.

— (Arbeiterunruhen in Brünn.) Aus Brünn, 19. d., wird gemeldet: Die Lohn-Auszahlungen sind bisher ruhig abgelaufen. In einigen Spinnereien fragten die Arbeiter bei der Empfangnahme des fälligen Lohnes an, wann sie wieder eintreten können. Nachmittags um 3 Uhr sammelten sich mehrere tausend Arbeiter und Weber am Futterteich an, wurden aber vom Militär zerstreut. Gegen 4 Uhr wurde eine Compagnie vor das Statthalterei-Gebäude postirt; sämmtliche Zugänge zur Wohnung des Statthalterei-Grafen Schönborn wurden besetzt, weil man befürchtete, daß eine Massen-Deputation anrücken werde. Da nichts dergleichen geschah, wurde die Compagnie wieder abbeordert.

Untern 20. d. M. wird berichtet: Der heutige Tag ist ruhig verlaufen. Die Auszahlung der Arbeiter in den Fabriken hat anstandslos stattgefunden. Ueber die Arbeitszeit wurde ein Uebereinkommen erzielt. Am Montag erfolgt voraussichtlich theilweise die Wiederaufnahme der Arbeit.

— Die Meldung eines polnischen Blattes, derzufolge Kronprinz Rudolf und Kronprinzessin Stefanie im Laufe des Sommers Petersburg, Kiew, Moskau und den Kaukasus besuchen werden, erweist sich als unbegründet.

— Am 20. d. brach in Bukarest in Folge Accise-Erhöpfung ein Fleischnauer-Strike aus. Die Behörde ließ in Eile aufgekauftes Schlachtvieh unter polizeilicher Aufsicht durch Pompier's ausschütten. Der Strike ist ohne ernstliche Aufbörderung verlaufen.

— (Ein Haar für 2000 Mark.) Mancher Leser dürfte un-gläublich lächeln, wenn er davon hört, daß kürzlich ein einziges Haar mit 100 Pf. St., d. h. mit 2000 M. aufgewogen wurde, und doch wird die Geschichte, die aus Wien erzählt wird, als buchstäblich wahr verbürgt. Ein reicher Engländer, der sich auf der Durchreise zur ungarischen Landesausstellung einige Tage in der Donaustadt aufhielt, trat zufällig in eine Friseurstube der inneren Stadt in dem Momente ein, als ein junges Mädchen von hübschem Aeußern, jedoch ärmlich gekleidet, gerade mit dem Geschäftsinhaber um den Preis seines eigenen Haarschmuckes verhandelte. Das Mädchen löste sein dichtes, blondes Haar auf, durch welches der Friseur die Finger gleiten ließ, um die Qualität des außer-ordentlich reichen und langen Haares zu prüfen. Das Mädchen verlangte 20 fl. als Preis für seinen schönsten Kopfschmuck, und der Friseur erklärte, nur 8 fl. hierfür bezahlen zu können. Der Engländer interessirte sich sofort für den Handel, und während er sich in dem Bechnuß prüfend ließ, beobachtete er im Spiegel aufmerksam das Mädchen

und die Pfafen, in welche der Handel trat. In den Zügen des Mädchens drückte sich ein schwerer Kummer deutlich aus, und ihre Stimme vibrierte, als sie das niedrige Angebot des Friseurs ablehnte. Der letztere versuchte mit allen Mitteln kaufmännischer Ueberredungskunst dem schönen Kinde begreiflich zu machen, daß ihm nirgends mehr geboten werden würde, weiter, daß das lebende Haar erst einer complicirten Behandlung unterzogen werden müsse, um zur künstlichen Bearbeitung geeignet präparirt zu werden, daß das Haar als Kopfputz keinen solchen Werth repräsentire, als es das Mädchen glauben mochte, und dergleichen. Nach langer Ueberredung entschloß sich endlich das Mädchen, sein Haar um 10 fl. der Scheere des Friseurs zu opfern. Im Moment, als der Friseur das Haar abzuschneiden sich anschickte, sprang der Engländer vom Stuhl auf, schritt rasch auf das Mädchen zu und gebot dem Friseur, Halt! Letzterer trat betroffen zurück. Der Fremde, welcher der deutschen Sprache zur Noth mächtig war, befragte hierauf das Mädchen um die Veranlassung seines Angebots, und der freundliche Ton, den der alte Herr anflug, ließ das etwas eingeschüchterte Mädchen vertrauensvoll antworten. Es erzählte eine einfache, aber ergreifende Geschichte, wie sie das Leben oft im engen Rahmen der Familie sich abspielen läßt. Ihr Vater, noch vor Kurzem ein angesehenes Zinndrucker, hätte sein Vermögen eingebüßt und sei mit Frau und Kind nach Wien gekommen, um hier eine neue Existenz zu suchen. Nahezu ein Jahr lang war all sein Streben vergeblich. Der alternde Mann konnte kein Unterkommen finden. Die Reste früheren Wohlstandes gingen für Lebensmittel auf und zum Uebermaß des Unglücks liegt die Mutter daheim auf dem Krankenbette; die Aufregungen über das Fehlschlagen seiner Bestrebungen haben auch den armen Gatten sich gemacht, und als eben Morgens kein Kreuzer mehr im Hause war, ging die Tochter fort, um beim Friseur ihr Haar zu verkaufen. Vom Erlöse hoffte sie für Mutter und Vater Brod zu kaufen. Das bleiche Mädchen erzählte ihre Geschichte in schmucklos rührenden Worten, die den Engländer tief in das Herz trafen. „Wollen Sie, liebes Kind, mir ihr Haar verkaufen?“ fragte er. — „Ja“, antwortete das Mädchen, während ihr die Thränen in die Augen traten. Der Lord nahm hierauf aus seiner Brieftasche eine Banknote heraus und reichte sie dem Mädchen. Es war eine Note, lautend auf 100 Pfd. Sterling (über 2000 M.). Dann ergriff er eine Scheere und schnitt dem Mädchen — ein, ein einziges Haar ab, das er sorgfältig in seiner Brieftasche verwahrte. „Geben Sie jetzt nach Hause, liebes Kind“, sagte er hierauf, „und geben Sie die Banknote Ihrem Vater. Er wird damit schon das Rechte begreifen.“ Und während der Lord zur Thür hinaus ging, rief er zu dem Mädchen zu: „Grüßen Sie Ihre trante Mutter“ und fuhr im Jäger der vor dem Laden hielt, rasch davon, das Mädchen und den Friseur zurücklassend. Letzterer vermochte das vor Freude und Glück ausschlagende Mädchen kaum zu beruhigen. Es eilte fort, um den Eltern daheim das Geld zu bringen. Dank der unermüdblichen Pflege genas die Mutter alsbald und gegenwärtig ist der Vater, dem „W. Estrahl“ zufolge, in der glücklichen Lage, einen kleinen Waarenhandel in einer Vorstadt zu eröffnen, der hoffentlich die schwer geprüfte Familie wieder hinreichend ernähren wird.

Vor einigen Tagen ist in Graz, der lieblichen Hauptstadt der Steiermark, eine Bronzestatue enthüllt worden, welche dem dortigen schönen Stadtpark sehr zu Zierde gereichen wird. Es ist dies eine liebliche Mädchengestalt, betitelt „Wildblüthe“ nach der Hauptfigur des reizenden Hofegger'schen Buches: „Schriften des Waldschulmeisterleins“. Der Bildner, der einer fein empfundenen dichterischen Schöpfung zu neuem Leben in Erz verholfen, heißt Hans Brandstetter und ist ein Landsmann Hofegger's. Was ein steirischer Poet eronnen, hat ein steirischer Bildhauer da ausgeführt. Geradezu merkwürdig erscheint das Zusammenreffen, daß Hofegger und Brandstetter so ziemlich gleiche Schicksale haben. Hofegger, der heute in der deutschen Literatur einen so angelegenen Platz einnimmt, wurde als Bauernjunge geboren, mußte sich dann, da er körperlich schwach war, der Schneiderei widmen und machte als Schneiderlehrling seine ersten literarischen Versuche, die unbescheiden genug waren; er fand Beschützer, die für seine Ausbildung sorgten, und nach und nach entwickelte er sich zu der originellen schriftstellerischen Erscheinung, als die wir ihn kennen. — Hans Brandstetter wurde am 24. Januar 1854 zu Michelbach nächst Graz geboren, ein Jahr vor der Hochzeit seiner Eltern. Schon in früherer Jugend zeichnete und schnitzte er, aber um beim Erwerben zu helfen, mußte er Erde in die Weingärten tragen, Büchsen, (Weberkarden) pugen, Heißig im Walde sammeln u. s. w., bis ein Onkel, seines Zeichens Nagelschmied, ihn zu sich nach Friedau nahm. Dort mußte er täglich von drei Uhr Morgens an hart arbeiten, bekam alle vierzehn Tage vier Kreuzer Lohn, und den ersten größeren Betrag, nämlich zwanzig Kreuzer erhielt er von seinem Onkel für einen geschnitzten Christus. Nebenbei schnitzte er sogenannte „Krippenspiele“, die ihm auch etwas einbrachten. Zwei Jahre lang hielt er es beim Nagelschmieden aus, da fiel ihm ein Fehlschloß auf den Arm, und der kleine Hans war zum Nagelschmied verdonnert. Nun brachen Tage der Noth herein und Hans verband sich als „Ziegelträgerbub“. Als letzterer kam er sogar in Verdacht, einen Diebstahl ausgeführt zu haben, wurde nach Graz in Untersuchungshaft geführt, hier aber endlich als schuldlos entlassen. In Graz wandte sich sein Schicksal: er trat als Lehrling bei dem Holzschneider Jakob Bichsel in Graz ein, und hier erregte er bald die Aufmerksamkeit der Sachverständigen. Er erhielt Stipendien, gab sich in Graz ernsthaften Studien hin und fand energische Förderung von Seiten vieler Aristokraten. Namentlich der frühere Oberstaatskammerer Graf Crenneville erwies ihm werthvolles Wohlwollen, und auf seine Empfehlung kaufte der Kaiser für seine Privat-Appartements eine Arbeit Brandstetters. Nach Wien übersiedelt, studirte er daselbst in der Akademie der bildenden Künste, erhielt an derselben mehrere Preise, und jetzt arbeitet er bei Professor Kurdmann und gilt als einer der hoffnungsvollsten jüngeren Bildhauer Oesterreichs. Mit Hofegger kam er zuerst in persönliche Berührung, als dieser für seine jung verheirathete Gattin bei ihm ein Grabdenkmal bestellte. Jetzt verbindet eine innige Freundschaft den Dichter mit dem Bildhauer. — Von Brandstetters Werken verdienen außer der „Wildblüthe“ besonders erwähnt zu werden: „Der Mattenfänger von Hameln“, der „verlorene Sohn“, „Jesus im Hause der Martha“ und Porträtskizzen von P. K. Hofegger und Robert Hamerling. — Bei dieser Gelegenheit sei mitgetheilt, daß ein junger College Brandstetters auch auf eine Vergangenhheit zurückblickt, welche keineswegs ahnen ließ, daß er zum Bildhauer bestimmt sei. Herr D. war Friseurgehilfe, und nur zum Zeitvertreib schnitzte und knetete er allerlei Sculpturales. Eines Tages handelte es sich darum, einen Kopf aus Wachs für die Auslage zu verschaffen. Herr D. übernahm diese Aufgabe und formte einen so ungewöhnlich schönen Frauentopf, daß sein Talent evident zu Tage trat. Er bezog bald die Akademie, und nun ist er auf dem besten Wege, ein tüchtiger Künstler zu werden.

Vor Jahren ist Marie Geitzinger Folgendes passirt: Sie kam eben von einer anstrengenden Reise erschöpft nach Hause. Als sie die Hand nach dem Glöckchen, der zu ihrer Wohnung führte, ausstreckte, stößt sie einen Schrei aus, der ihre Begleiterin so erschreckt, daß die Arme sich zitternd am Treppengeländer anhalten muß, um nicht hinabzufallen. Die Ursache des Entsetzens der beiden Damen stand in Gestalt eines Kinderkorbes, aus dem das hochfidelige Antlitz eines jungen Staatsbürgers herauslugte, vor der Wohnungsthür. Die Künstlerin befehlt ihrer Begleiterin, dem nächsten Commissariat die Anzeige von dem „lebenden Funde“ zu machen. Schon wollte die Duenna dem Befehl Folge leisten, als die Geitzinger, welcher es auffiel, daß das

Kind sein stereotypes Lächeln gar nicht änderte, sich auch nicht im Geringsten bewegte, dasselbe genauer besichtigte und entdeckte, daß sich in dem Korbe nichts befand als eine riesige Puppe mit einem der Natur täuschend nachgeformten Wachsgeßichte. Das Entsetzen verwandelte sich in laute Heiterkeit, und die frohe Stimmung erreichte ihren Höhepunkt, als man die eben nicht unangenehme Entdeckung machte, daß der ganze Körper der Puppe aus den kostbarsten Brüsseler Spigen zusammengesetzt war. Die Anzeige bei der Polizei unterblieb natürlich. Den Nachforschungen der Künstlerin ist es auch gelungen, den unnatürlichen Vater des weggelegten Spigenkindes zu entdecken. „Solche Kinder“, soll die Geitzinger ausgerufen haben, „adoptire ich herzlich gern!“

(Die höchste Lebenswürdigkeit.) Als die österreichischen Behörden sich in Bosnien etablirten, ersuchte eine Gerichtsstelle in Serajewo einen ungarischen Vicegespan um die Auskunft, ob ein in Serajewo etablirter Gewerbsmann nach einem bestimmten Orte der Vicegespannschaft zuständig sei, und um eventuelle Einbindung des betreffenden Heimatsbescheinigen. Der Vicegespan antwortete sehr bald in einem Schreiben, in dem es hieß: „Obgleich besagter K. hierorts nicht zuständig ist, macht es mir doch große Freude, mit beiliegendem Heimatsbescheinigen löblichen Gerichte dienen zu können. Da wir bald neues Jahr haben werden, wünsche ich löblichen Gerichte gleichfalls glückliches neues Jahr.“ Das betreffende Amt dankte sehr höflich, und ein gut gelaunter Concepts-Beamter schrieb am Schluß der Zuschrift: „Da eben Nachmittags ist, so wünsche ich Ihnen wohl und gespeiht zu haben!“ Diese lustige Amts-Geschichte kam jetzt bei der Eröffnungsfahrt Mostar-Metkovic in Erinnerung. Ein Gerichtsbeamter in Serajewo bewachte das sonderbare Actenstück aus Ungarn auf.

(Als Fürst Bismarck) noch Secretär der preussischen Legation in Frankfurt a. M. war, war er unter der Bevölkerung sehr populär und fehlte bei keiner frohlichen Gelegenheit; deshalb, als zu Weihnachten ein Ball veranstaltet wurde, war es ganz natürlich, daß er ihn besuchte. Die Gesellschaft war groß und auserlesen, und als der Tanz zu seiner schönsten Entfaltung geziehen, wurde die Aufmerksamkeit Jedermanns auf ein extrem anmaßendes Individuum gelenkt, das langsam den Saal auf und nieder promenirte. Dies war Monsieur Jouvois de Clancy, in Frankfurt ebenso wohl bekannt als Mitglied des französischen Corps Legislatif, wie als berühmter Streithahn und Dactant. Er war ein schöner großer Mann von hochmüthiger Haltung und hielt sich wahrhaftig für die wichtigste Person im Saal, aber trotz seiner stolzen Haltung war er jedenfalls nicht daran gewöhnt auf Ballen sich zu bewegen, denn er hatte seinen Hut mitgebracht — nicht etwa einen Chapeau claque, die selbst damals nicht Mode waren — sondern einen großen Viberhut, eine sogenannte Angströhre. Wenn er tanzte, so hielt er ihn steif weg in der linken Hand. Der Anblick dieses großen und selbstbewußten Franzosen, der durch den Saal walzte mit seinem Hut in voller Armeslänge ausgestreckt, war zu viel für Bismarck's Humor. Er verließ den Ballsaal, ging in eine benachbarte Bierkneipe und verschaffte sich ein Duzend Kupfermünzen, dann kehrte er zurück zur Gesellschaft, lehnte sich gegen eine Säule und wartete seine Gelegenheit ab. Bald darauf kam der Franzose majestätisch angelegt, den Hut steif weggehalten, mit seiner Dame conversirend am Arm. Als er Bismarck traverstete, trat dieser an ihn heran, und mit freundslichem Lächeln warf er ihm die zwölf Kupfermünzen in den Hut. Der Wechsel, der auf des Franzosen Gesicht sich vollzog, war ersprechend, er wurde purpurroth und schnappte nach Luft. Dann führte er seine Partnerin auf ihren Platz und kehrte wieder zu Bismarck zurück, der so ruhig dastand und dem Treiben zusah, als wenn nichts geschehen wäre. De Clancy kam näher, zitternd vor Wuth, ganz nervös und instinctiv erhob er seinen Hut zum Kopf, um sich zu bedecken — die Münzen rollten heraus und trubelten auf der Erde umher. Dies brachte auch Bismarck aus der ruhigen Fassung, er lachte laut auf. De Clancy stand einen Moment ruhig, dann sprang er wie ein Tiger auf Bismarck los, der ihn mit gehaltenen Fäusten erwartete. Es wäre sicher zu einem Handgemenge gekommen, wenn den Franzosen nicht seine Freunde fortgerissen hätten. Am nächsten Morgen erhielt Bismarck eine Herausforderung, das Resultat war ein Pistolenduell am selben Nachmittag drei Uhr. Bismarck kam unverletzt davon, aber er verletzte seinen Gegner ernstlich. Wahrscheinlich hat de Clancy für kommende Fälle seinen Hut in der Garderobe abgegeben.

(Preussische General-Feldmarschälle.) Von den neun General-Feldmarschällen bezw. General-Obersten, welche in der preussischen Armee in Folge des Krieges von 1870/71 ernannt wurden, sind nach dem Tode des Prinzen Friedrich Karl und des Freiherrn Manteuffel, welcher jüngst in Karlsbad starb, nur noch zwei, der Kronprinz und Graf Moltke am Leben. Ende 1873 zählte die preussische Armee 12 General-Feldmarschälle bezw. General-Obersten und General-Feldzeugmeister, nämlich den Prinzen Karl (ernannt 2. März 1854), den Grafen v. Wrangel (15. August 1856), den Prinzen Friedrich Karl (28. October 1870), den Kronprinzen (28. October 1870), Herwarth von Bittenfeld (Charakterist 8. April 1871), von Steinmetz (Charakterist 8. April 1871), Graf von Moltke (16. Juni 1871), Prinz Friedrich der Niederlande (1. Januar 1873), Graf v. Moos (1. Januar 1873), Großherzog von Mecklenburg (2. September 1873), Prinz August von Württemberg, (2. September 1873) und Freiherr von Manteuffel (19. September 1873). Seitdem sind neue Ernennungen nicht erfolgt. Von diesen 12 Marschällen sind nunmehr 10 gestorben, zunächst 1877 Graf Wrangel und v. Steinmetz, dann 1879 Graf Moos, 1881 Prinz Friedrich der Niederlande, 1883 Prinz Karl und der Großherzog von Mecklenburg, 1884 Herwarth v. Bittenfeld, und im laufenden Jahre Prinz August von Württemberg, Prinz Friedrich Karl und Freiherr v. Manteuffel.

(Ein überaus kostbares Geschenk) hat der König von Baiern der Würzburger Universität gewidmet. Es besteht in einem silbernen, reich vergoldeten Tafelaufsatz, den vier gekrönte Löwen tragen. Auf einem Throne, der das Ganze abschließt, erhebt sich die herrliche Gestalt der Alma Julia. An den vier Seiten befinden sich die Allegorien der vier Facultäten, ferner die Bildnisse des Gründers, des Restaurateurs und des jetzigen Protector's der Universität, des Königs. Das Ganze ist in kostbarer Ausarbeitung von Professor Halbreiter in München gefertigt. Ueber den Herstellungspreis des reich mit Edelsteinen besetzten Kunstwerks kursiren die verschiedensten Gerüchte, man spricht von 80,000 und 100,000 M.

(Großer Bücherdiebstahl in Parma.) Aus der berühmten Universitäts-Bibliothek in Parma, die 80,000 Bände darunter die seltensten Zuanablen und die ältesten Druckwerke Italiens, enthält, wurden 5000 Bände gestohlen. Dieser Diebstahl wurde, wie sich jetzt herausstellte, schon seit Jahren betrieben, ohne daß man die geringste Ahnung davon gehabt hätte. Vor einigen Tagen traf nun ein Gelehrter aus London in Parma ein, um in der dortigen Universitäts-Bibliothek ein seltenes Manuscript zu consultiren. Dasselbe fand sich jedoch nicht vor. Der Bibliothekar, Cav. Berau, ließ nun sein Dienstpersonal scharf überwachen, da er von der Ansicht ausging, daß nur einer seiner Beamten diesen Diebstahl begangen haben könne. Einige Tage nachher bemerkte man, wie sich der Bibliotheks-Secretär, Cavaliere Bassini, spät Abends heimlich aus seinem Bureau stahl und ein Paket unter dem Rocke verborgen hielt. Er wurde angehalten und da zeigte es sich, daß das Paket eigentlich ein großer Codex war. Auch fand man bei ihm einen Schlüssel, der die Schublade, in welcher der Bibliothekar die Schlüssel zu den Bücher-Schränken aufbewahrt, öffnete. Der Dieb hat auch schon ein volles Geständniß abgelegt und die Anzahl der von ihm gestohlenen Bücher

und Manuscripte selbst mit 5000 beziffert. Der größte Theil der gestohlenen Bücher fand sich noch in seiner Wohnung vor.

(Denkmal für Zeitungs-Correspondenten.) Dem im Sudan gefallenen oder gestorbenen englischen Kriegs-Correspondenten, sieben an der Zahl, soll in der St. Pauls-Kathedrale in London ein gemeinsames Denkmal errichtet werden.

(Ein reicher Spießbürger,) der eine mehr lebenslustige als intelligente Gesellschaft um sich zu versammeln pflegt, brüht sich noch nach Monaten mit einem geschlossenen Ball, um dessen Arrangement er sich große Verdienste erworben, und hebt hervor, daß derselbe auch den Vortheil eines freien Büffets geboten. Ein Freund nicht zustimmend, bemerkt dann aber hochhaft: „Weißt Du, darin hat sich eben Dein Ball von anderen unterschieden. Gewöhnlich ist die Conversation frei und das Büffet beschränkt, bei Dir war aber das Büffet frei, hingegen die Conversation beschränkt.“

(Man sei stets vorsichtig.) Alle, welche an dickem Blut, und in Folge dessen an Hautausschlag, Blutandrang nach Kopf und Brust, Hämorrhoiden u. d. l. leiden, sollten nicht versäumen, durch eine Frühjahrs-Reinigungscure, welche nur wenige Pfennige pro Tag kostet, ihren Körper frisch und gesund zu erhalten. Man nehme das hierzu beste Mittel: Apotheker Dr. Brandt's Schweizerpillen, erhältlich in den ungarischen Apotheken.

Theater.

Hermannstadt, 21. Juni.

Das Gastspiel des k. k. Hofopernsängers und Regisseurs Herrn August Stoll hat gestern im hiesigen Stadttheater mit dem Part des Caramello in „Eine Nacht in Venedig“ mit einem wahrhaft sensationellen Erfolge begonnen. Vortrag und Spiel sind ausgezeichnet; die in ihrer Art seltene Stimme ist in den Registern ausgiebig und wunderbar schön. Seine Ausdauer und Kraft sind geradezu erstaunlich. Er sang beispielsweise, als die Hervorrufe kein Ende nehmen wollten, im dritten Acte den Ragunenwalzer zwei Male nach einander, und jedes Mal kamen sämtliche Töne mit derselben marfligen und angenehmen Fülle zu Gehör. Den Höhepunkt in der Leistung des Gastes erkannten wir in dem Fischertied am Schluß der ersten Actes; das war ein Prachtgesang, quellend aus frischer, voller Brust, und das Auditorium zu enthusiastischem Beifallssturm hinreisend. Das Publicum geriet in einen förmlichen Taumel des Entzückens. Nach diesem glänzenden ersten Erfolge läßt sich für den weiteren Verlauf des Stoll'schen Gastspiels allgemein großes Interesse mit Bestimmtheit erwarten.

Die Vorstellung war im Ganzen eine sehr gelungene. Neben dem Gaste wurde in erster Reihe unsere Primadonna Frau Wald Milar (Anina) durch öfteren Hervorruuf ausgezeichnet. Ebenso ernteten Frau Gros-Barth, ferner die Herren Bader und Amenth, schließlich die Tanden von San Marco Beifall. Chor und Orchester hielten sich gut mit Kapellmeister Herrn Koster.

Lotto-Ziehung

vom 20. Juni.

Budapest: 81 61 11 48 8.

Fremden-Liste

vom 21. Juni.

Hotel Neubauer. S. Peterfi, Regierungs-Commissär, von Budapest; M. Muffl, Kaufmann, von Wien; S. Goldschmid, Kaufmann, von Brünn; S. Reiter, Kaufmann, von Großwardein; F. Perzelius, von Bafau.

Hotel Kömlicher Kaiser. E. Cavelli, Privatier, von Triani (Italien); G. Terzi, Kellnerin, von Kronstadt.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedrich Dorn.

Montag, den 22. Juni: II. Gastspiel-Abonnement Nr. 2.

Zweites Gastspiel des k. k. Hofopernsängers und Regisseurs A. Stoll. Zum vierten Male:

Gasparone.

Romische Operette in 3 Acten von F. Zell und Richard Genée. — Musik von Karl Millöcker.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse

| vom 20. Juni 1885. | | Preis per 100 Kilogramm. | |
|---|--------------|--------------------------|----------|
| Qualität per Hektoliter. | Besten Boden | Weißbunger | Nordung. |
| Weizen: 74 Kilogr. fl. 8.85 | fl. 8.75 | fl. 8.55 | fl. 8.55 |
| 75 " " 8.95 | 8.85 | 8.65 | 8.65 |
| 76 " " 9.05 | 8.95 | 8.75 | 8.75 |
| 77 " " 9.20 | 9.10 | 8.85 | 8.85 |
| 78 " " 9.35 | 9.25 | 8.95 | 8.95 |
| 79 " " 9.40 | 9.30 | 9.05 | 9.05 |
| Roggen: 70-72 Kilogr. Gewicht von fl. 6.90 bis fl. 7.12. | | | |
| Getr. Futter: 60-62 Kilogr. Gewicht von fl. 6.30 bis fl. 6.50, Brauer, 62-64 Kilogr. Gewicht von fl. 6.60 bis fl. 7.-. | | | |
| Hafers, ung.: 37-40 Kilogr. Gewicht von fl. 6.40 bis 6.80. | | | |
| Hafer, Banater: 75 Kilogr. Gewicht von fl. 6.35 bis 6.40, anderer: 73 Kilogr. Gewicht von fl. 6.30 bis 6.35. | | | |
| Reps, Kobl: von fl. — bis —, Banater: von fl. 5.80 bis 6.25. | | | |
| Reps, ung.: von fl. 5.80 bis 6.25 | | | |
| Rieferungszeit (Waele): | | | |
| Weizen, per Frühjahr: 75 Kilogr. Gewicht von fl. 9.11 bis 9.13, bis September-October 75 Kilogr. Gewicht von fl. 8.30 bis 8.31. | | | |
| Roggen, per Frühjahr: von fl. 6.21 bis 6.23. | | | |
| Hafer, per Mai-Juni: fl. 6.28 bis 6.29 | | | |
| Reps, Kobl: August-September von fl. 5.89 bis 5.90, Banater: Juli-August von fl. 12. 1/2 bis 12. 1/2. | | | |
| Spiritus, roh: per 100 Liter von fl. 27.- bis 27.50. | | | |

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

| vom 20. Juni 1885. | |
|---------------------------------|----------|
| Ung. Goldrente 6% | 117.- |
| Ung. Goldrente 4% | 98.90 |
| Papierrente | 92.75 |
| Eisenbahn-Anleihen | 147.25 |
| Ostb. I. Emission St.-Oblig. | 98.- |
| " II. " | 123.25 |
| " 1876er Staats-Oblig. | 108.50 |
| Gründungs-Oblig. | 102.50 |
| Gründungs-Oblig. m. Verz. | 102.50 |
| Leeres-Banat. Grundentf.-Oblig. | 102.- |
| ditto bett mit Verz. | 101.50 |
| Eisenb. Grundentf.-Oblig. | 101.25 |
| Kroat.-Slaven. | 101.- |
| Ung. Reichent-Oblig. | 98.- |
| Ungarische Prämien-Lose | 117.- |
| Ungarische Prämien-Lose | 119.60 |
| Österr. Staatsanleihe in Silber | 82.50 |
| Österr. Staatsanleihe in Silber | 83.10 |
| Österr. Goldrente | 108.40 |
| 1860er Staats-Anleihen | 139.50 |
| Österr.-ungarische Bankactien | 87.- |
| Ungar. Creditbank | 287.75 |
| Österr. Creditactien | 288.40 |
| R. I. Ducaten | 5.86 |
| 20 Francs-Stücke | 9.85 1/2 |
| 100 Mark Deutsche Reichsmünze | 61.- |
| London (für dreimonat. Wechsel) | 124.30 |
| Österr. Papierrente, 5%, Reuter | 99.16 |

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

| vom 20. Juni 1885. | |
|---------------------------------|----------|
| Ung. Goldrente | 117.- |
| 4percentige Goldrente | 98.95 |
| 5percentige Papierrente | 92.75 |
| Ung. Eisenbahn-Anleihen | 148.- |
| Ostb. I. Emission St.-Oblig. | 98.20 |
| " II. " | 123.50 |
| " 1876er Staats-Oblig. | 108.75 |
| Gründungs-Oblig. | 102.50 |
| Gründungs-Oblig. mit Verz. | 102.25 |
| Leeres-Banat. Grundentf.-Oblig. | 101.75 |
| ditto bett mit Verz. | 101.50 |
| Eisenb. Grundentfungs-Oblig. | 101.50 |
| Kroat.-Slav. | 102.- |
| Ungarische Prämien-Lose | 117.25 |
| Ungarische Prämien-Lose | 119.60 |
| Österr. Staatsanleihe in Silber | 82.55 |
| Österr. Staatsanleihe in Silber | 83.10 |
| Österr. Goldrente | 108.40 |
| 1860er Staats-Anleihen | 139.50 |
| Österr.-ungarische Bankactien | 87.- |
| Ungar. Creditbank | 287.75 |
| Österr. Creditactien | 288.40 |
| R. I. Ducaten | 5.86 |
| 20 Francs-Stücke | 9.85 1/2 |
| 100 Mark Deutsche Reichsmünze | 61.- |
| London (für dreimonat. Wechsel) | 124.30 |
| Österr. Papierrente, 5%, Reuter | 99.16 |

Sz. 1815/1885

[446] 1-1

ikk.

Arverési hirdetményi kivonat.

A fogarasi kir. járásbíróság mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy Friedmann Arnold végrehajtónak Lázár alui Mateiu Candea és társai végrehajtást szenvedő elleni 86 frt. 01 kr. löke-követelés és járuléka iránti végrehajtási ügyében a fogarasi kir. járásbíróság területén levő, Szerata községben fekvő, 82. sz. tjkvben A. + és pedig: 1. r. sz. 158. hr. sz. 50 frt., 2. r. sz. 162. és 163. hr. sz. 14 frt., 3. r. sz. 495. hr. sz. 18 frt., 4. r. sz. 681. hr. sz. 8 frt., 5. r. sz. 1657. hr. sz. 15 frt., 6. r. sz. 1882. hr. sz. 17 frt., 7. r. sz. 2043. hr. sz. 20 frt., 8. r. sz. 2323. hr. sz. 9 frt., 9. r. sz. 2372. hr. sz. 26 frt., 10. r. sz. 2579/1. hr. sz. 7 frt., 11. r. sz. 2722. hr. sz. 7 frt., 12. r. sz. 2836. és 2894. hr. sz. 44 frt., 13. r. sz. 3456. hr. sz. 12 frt., 14. r. sz. 3591. hr. sz. 2 frt., 15. r. sz. 3710. hr. sz. 24 frt., 16. r. sz. 3745/1, 3746/2. hr. sz. 12 frt., 17. r. sz. 3953. és 3957. hr. sz. 15 frt., 18. r. sz. 4873. hr. sz. 11 frt., 19. r. sz. 5169. hr. sz. 11 frt., 20. r. sz. 5181. hr. sz. 3 frt., 21. r. sz. 5376. 1 frt., 22. r. sz. 5844. hr. sz. 8 frt., 23. r. sz. 6281. hr. sz. 61 frt., 24. r. sz. 6289. hr. sz. 84 frt., 25. r. sz. 6487. hr. sz. 6 frt., 26. r. sz. 6543. és 6844. hr. sz. ingatlanokra 4 frtban ezenel megállapított árban elrendelték azon megjegyzéssel, hogy ezen árverés által özv. Anna Mateiu Candea javára a fenti fekvőkre bejegyzett 1/4 rész benti élethozigiani haszon élvezeti jog nem érintetik, az árverést elrendelte és hogy a fennebb megjelölt ingatlan az 1885. évi július hó 4-ik napján, délelőtti 11 órákor, Szerata községben megtartandó nyilvános árverésen az utóajánlat 80 frt. azon alól eladatni nem fognak.

Arverezni szándékozik tartoznak a végrehajtató kivételével az ingatlanok becserának 10,000-át készpénzben, vagy az 1881. LX. t. cz. 42. §-ában jelzett arfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. szám alatt kelt igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt ovadékképes értékpapirban a kiküldött kezéhez letenni avagy az 1881. LX. t. cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Fogaras, 1885. april 25-én.

A kir. járásbíróóság mint telekkönyvi hatóságtól.

Aus dem Amtsblatte.

Rechtationen.

Am 4. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Pajar alui Mateiu Candea in Szerata. (Fogaras) Besitzgericht.)

Am 6. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Juon Popa in Olindoba. (Hermannstädter Ge- richtsbezirk.)

Mariazeller Magen-Tropfen.

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs- Anweisung 35 kr.

Zu haben in Hermannstadt bei August Teutsch, „Apotheke zum Löwen“; Karl Müller, Apotheker; W. F. Morscher, „Apotheke zum Genfer Kreuz“; in Blotritz bei J. Keresztes & Comp.; in Dees bei Paul v. Roth, Apotheker; in Diosd-Szent-Márton bei A. Weber, Apotheker; in Fogarasch bei Johann P. Hermann, Apotheker; in Karlsburg bei Josef Nagy, Apotheker; Jul. Fröhlich, Apotheker; in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheker, Dr. Georg Hintz, Apotheker; Nik. v. Székly, Apotheker; in Kronstadt: „Apotheke zur Hygiea“ des Eduard Kugler; „Apotheke zum goldenen Löwen“ des Friedr. Stenner; „Apotheke zum Schutzengel“ des Carl Schuster; „Apotheke zur Hoffnung“ des F. Jekelius; in Marlenburg bei J. Fr. Folberth, Apotheker; in Maros-Vásárhely bei Daniel Bernády, Apotheker; in Mühlbach bei J. Ludwig Binder, Apotheker, und J. C. Reinhardt, Apotheker; in Nagy-Enyed bei J. Kovács, Apotheker; in Reps bei Ernst Wolff, Apotheker; in Schässburg bei J. H. Weber, Apotheker; in Szász-Régen bei Joh. Schaser, Apotheker; in Székely-Keresztur bei J. Jäger, Apotheker; in Székely-Udvarhely bei A. Koncz v. Nagy-Solymosi, Apotheker; in Szépi-Szent-György bei Csutak Péter és fia, in Zalathna bei S. Mihelyes, Apotheker; in Zilah bei Samuel Weiss und Gustav Ungar, Apotheker; — in Pest bei Josef v. Török, Apotheker; in Agram bei Sigm. Mittbach, Apotheker; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker; in Reps bei Eduard Melas, Apotheker; in Broos bei Josef Graffius, Apoth.; in Schässburg bei Friedrich Schuster, Apoth.; in Torda bei Trajanovits, Apoth.; in Toroczko bei Veres, Apoth.; in Verespatak bei Ludwig Moldovan; in Frék bei Stefan Kereszi, Apotheker.

Centralversandt: Apotheker C. Brady, Krenster, Mähren. [5] 24

Glück winkt

sicher Jedem, der mit vollem Vertrauen seine genaue Adresse unter „B. 2000“ poste restante Wien sofort einsendet.

(445) 1-3

Haus-Verkauf.

Das Haus Nr. 10 in der Wolfgasse (Elisabeth-Vorstadt) sammt großem Garten ist zu verkaufen.

Dasselbst ist auch eine Wohnung zu vermieten. Näheres bei Herrn Karl Krumsoo.

Schnellste und billigste

Passagierbeförderung

nach AMERIKA zweimal wöchentlich vermittelt der ausgezeichneten kais. deutschen Post- u. Schnellpost-Dampfer des Norddeutschen Lloyd

BREMEN

durch die von der hohen k. k. Statthalterei in Wien concessionierte Haupt-Agentur

Moriz Sockl, Wien, I., Postgasse Nr. 6.

Jede Anfrage wird sofort beantwortet.

Insecten-Pulver (transatlantic insect powder). Neu entdeckt von J. Plan. Zur sicheren und vollständigen Ausrottung und Vernichtung sämtlicher Insecten, wie: Wanzen, Flöhe, Schwaben, Mücken, Fliegen, Ameisen, Asseln u. Vogelmilben, so daß von der vorhandenen Insectenbrut gar keine Spur übrig bleibt. Haupt-Depôt einzig und allein bei Heinrich Münzer, Wien, Hernals, Haupttrasse 1. In Dosen à 20, 40, 60, 80 fr., 1 fl., 1 fl. 50 fr. Bestäubungs-Spritze 27 fr. Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt. Wiederverkäufer Rabatt.

Die obere Wohngelegenheit,

bestehend aus 4 Zimmer, Küche, Keller, Aufboden, Schoppen, großen Garten, im Hause Rosmaringasse Nr. 3, eventuell das ganze Haus zu vermieten oder auch zu verkaufen.

Zu erfragen bei Herrn Nürnberger, Rosmaringasse Nr. 1.

Im städtischen Holzmagazin,

Hermannsplatz 6, werden am 23. d. M., 9 Uhr Früh, verschiedene Geräthschaften aus dem Nachlasse Karl Schobesberger's licitando verkauft.

CLAYTON & SHUTTLEWORTH. A FOLYÓ ÉVI OESZÁGOS KIÁLLITÁS ALKALMÁBÓL. V. VÁCI KÖRÜT 80. SAJÁT, KÜLÖN É CZÉLBRÁ ÉPÍTETT HELYSÉGEIBEN EGY EREDEKIVÜL DUBAN ELLÁTOTT. BUDAPESTEN ÉS VÁCI KÖRÜT 63. MEGBÍVÁS. HENDELT BE. melynek számos megrököntése az évekkelök hivatnak.

Zerno! Zerno! Dankschreiben an Herrn A. Toth, Budapest, Kenyérmező-Gasse Nr. 6, I. Stock, Thür 10. Wenn die Mathematik unfehlbar, der Zerno sicher erzielt werden muß, warum macht der Rechenkünstler nicht allein die Zernos dazehndweise? Solche Fragen habe ich mir oft aufgeworfen, als ich noch unaufgeklärt, die unendlich vielen Dankfügungen an Euer Wohlgeboren verfolgte; diese Fragen legen sich auch andere vor, die nicht in der Rechenkunst eingeweiht sind. Warum trachten Sie nicht, Herr Toth, die Leute aufzuklären? ihnen klar zu machen, daß, wenn Sie allein die 90 Nummern, die combinirt 2400 Reihen ausmachen, legen, Sie unbedingst viele Gewinne machen müssen, der eingelegte Betrag jedoch bedeutend größer wäre, als der Gewinnst, deshalb bedürfen Sie der Spieler, ebenso wie der Baumeister die Maurer und Werkzeuge benötigt, um etwas schaffen zu können, d. h. einen Bau aufzuführen. Ihren langjährigen mathematischen Studien haben Sie es zu verdanken, Herr Toth, daß die leidende Menschheit Ihren Namen lobet und preiset. Sie haben sich durch Ihr unübertreffliches Wissen mit Recht den Namen „Vater aller Armen!“ verdient gemacht. Auch mir sandten Sie, Herr Toth, auf mein Ersuchen die 3 Nummern 40, 29, 72 zur Brünner Ziehung und schon beim fünften Zuge sind dieselben gezogen worden. Sie haben mich, Herr Toth, den alten Haubegen und Zweifler an ihrer Rechenkunst belehrt, was Wissenschaft heißt und durch diese Wissenschaft bin ich nunmehr glücklich geworden, denn ich habe auf den Einiaß von 65 fr. 3120 fl. gewonnen, von diesem Betrag wurden mir Staatsgebühren 460 fl. abgezogen und erhielt rein 2660 fl. beim Hauptzollamte am 18. d. M. zur Hand ausgezahlt. Ich erlaube Euer Wohlgeboren, diese meine Zeilen in den Blättern zu veröffentlichen, damit meine Nebenmenschen sich an Sie, den richtigen und gefeierten Mathematiker, wenden mögen. Hochachtung Julius Gregoric, Hauptmann in Pension, Budapest, Königsgasse Nr. 107, Thür 6. Wer sich an Herrn A. Toth, Budapest, VIII., Kenyérmező-Gasse 6, I. Stock, Thür 10, wendet, möge bedürfs-Bantwortung dem Schreiben 3 Stück 5 fr.-Briefmarken beifügen.

FRANZ WALSER, erste ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- und Metallgießerei, Niederlage für Siebenbürgen in Klausenburg, innere Monstorgasse 12, empfiehlt seine Fabrikate in Feuerspritzen neuesten Systems für Stadt- und Landgemeinden, Gartenspritzen, Locomobil- und Handspritzen, Hydrophore. Diesen Spritzen wurden vermöge ausgezeichneter Leistung, solider Construction und leichter Handhabung bei allen Ausstellungen die höchsten Preise zuerkannt. Straßen- und Hausbrunnen, Pumpen für Dampf- und Handbetrieb für Brennereien und Brauereien; ferner complete Wasserleitungs-Anlagen für Communen, Krankenhäuser, Hotels, sowie Private, Bade- und Sanitäts-Einrichtungen. Illustrierte Kataloge und ausführliche Kostenpläne werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.